

schen, der griechisch-orthodoxen Kirche, der Bergnestorianer, der Jakobiten und der Kirche von England das Thema nicht wesentlich fördern, ist die Darstellung der Mission der Protestant Episcopal Church als ein Beispiel dafür sehr zu begrüßen, wie bei aller Gegensätzlichkeit dieser Kirche und ihrer Mission gegen die des American Board dennoch dessen Grundhaltung sich nicht völlig verleugnet (z. B. S. 580). Ein umfangreicher Anhang bringt außer zwei geschichtlich wichtigen Dokumenten ein Verzeichnis der in Urmia vom ABCFM gedruckten syrischen Büchern, ein Verzeichnis der protestantischen Missionare im Orient (1800 bis 1850), und zwar aller Missionare des ABCFM und der PEC, so wie der europäischen, so weit sie sich haben ermitteln lassen, ein Verzeichnis der Regenten und der Patriarchen der verschiedenen orientalischen Kirchen (1800—1850), ein Literaturverzeichnis von 717 Nummern, ein Abkürzungsverzeichnis sowie ein Register.

Mit alledem ist nicht nur sehr viel Neuland erschlossen, sondern es stellen sich auch — unausgesprochen — neue Fragen, wie z. B. die nach der Herkunft ganz ähnlicher Vorstellungen von der „Fülle der Zeit“ bei Gustav Warneck und anderen.

Mainz

W. Holsten

Notizen

Das Buch von Günther S. Wegener: 6000 Jahre und ein Buch (Kassel [Oncken] 1958. 287 S.) ist nicht eigentlich für die Leser der ZKG bestimmt. Es will vielmehr ohne wissenschaftliche Ansprüche einem sehr weiten Leserkreise die vielseitige Geschichte der Bibel möglichst anschaulich und lebendig erzählen. Dabei handelt es sich zunächst um ein interessantes Stück Kulturgeschichte mit eingehenden Abschnitten über Schrift, Druck und Verbreitung der Bibel. Wie der Titel erkennen läßt, berichtet W. aber auch von der Weltgeschichte, soweit sie zum Inhalt der Bibel in Beziehung steht; im letzten Viertel des Buches erzählt er spannend aus der an Freuden und Enttäuschungen reichen Entdeckungsgeschichte wichtiger Handschriften. Von der Auslegung und dem kirchlichen Gebrauch der Bibel ist dagegen nicht die Rede. Der Stoffreichtum, die zahlreichen Abbildungen und die anschauliche Darstellung, die auch Schwierigeres verständlich machen kann, verdienen Anerkennung. Manche der sogenannten Einleitungsfragen sind freilich allzu konservativ behandelt, und das wenige Kirchengeschichtliche gehört leider zu den schwachen Stellen des Buches. (Als kirchengeschichtliche Literatur wird nur angegeben: „Kurtz, J. H.: Kirchengeschichte, 1887“ und „Nordmann: Grundlinien der Kirchengeschichte, 1956“! — Was soll der Laie übrigens mit der Literaturangabe: „Sabatier: Vetus Latina — Die Reste der altlateinischen Bibel, 1938“ anfangen, selbst wenn sie richtig wäre?) Man darf dem Buche eine zweite, von diesen und anderen Mängeln und Versehen gereinigte Auflage wünschen; denn es hat den Vorzug, daß der Verfasser sich über die Tragweite seines Unternehmens für Glauben und Theologie grundsätzlich ein richtiges Urteil gebildet hat (vgl. z. B. S. 10 f.).

Bad Godesberg

H. Karpp

Wertvolle Ergänzungen und Berichtigungen zu Laistner-King, A Hand-List of Bede Manuscripts (1943) bietet Hubert Silvestre: Les Manuscrits de Bède à la Bibliothèque Royale de Bruxelles (Studia Universitatis „Lovanium“. Faculté de Philosophie et Lettres 6), Leopoldville, Editions de l'Université, 1959, 32 S. bfr 30.—

Bonn

R. Elze